



10 Jahre Studitemps

Studentische Meilensteine von 2008 bis 2018:
Rückblick – Gegenwart – Zukunft



Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	3
2. Meilensteine 2008-2018.....	4
2.1. Studierendenzahlen steuern auf Rekordniveau zu	4
2.2. Verkanntes Stimmungsbild: „Nein!“ zu Studiengebühren.....	5
2.3. Das Absolventenalter sinkt, aber	6
2.4. Männerüberschuss durch Aussetzung der Wehrpflicht.....	7
2.5. Der Bachelor kommt nur langsam in Gang.....	8
2.6. Jobs mit Fachbezug sind Türöffner für die Karriere	9
2.7. Masterstudiengänge überholen Bachelorstudiengänge	10
2.8. Explodierende Mietpreise – nicht nur in Großstädten	11
2.9. Image ist alles? Beispiel „Dieselskandal“	12
2.10. Studierende verdienen deutlich über Mindestlohn	13
2.11. Unser Ziel: Brücken bauen, berufliche Wege ebnen	14

Vorwort

2018 feiert Studitemps 10-jähriges Firmenjubiläum. Für uns Anlass und auch Anspruch, den Blick auf einige der wichtigsten studentischen Meilensteine in dieser Zeit zu richten. Für die Hochschülerinnen und Hochschüler in Deutschland waren es einerseits Jahre des Wandels und der Neuerung – bildungspolitisch geprägt durch die Realisierung der Bologna-Reform, bildungsbiografisch komprimiert durch die Einführung des G8-Abiturs und die Aussetzung der Wehrpflicht. Andererseits waren es Jahre bildungsstatistischer Rekorde, die politisch und ökonomisch zwar gewünscht, aber lange nicht für erreichbar erachtet wurden.

Heute strömen über 2,8 Millionen Studierende an die Hochschulen des Landes, die dafür benötigte Zugangsberechtigung hat mehr als jeder 2. Schulabgänger im Alter von 18 bis 20 Jahren in der Tasche. Zugleich ebnet auch die steigende Durchlässigkeit des Bildungswesens jungen Menschen immer häufiger den Weg in eine akademische Laufbahn.

Anlässlich des Jubiläums haben wir uns bemüht, jedes der zurückliegenden 10 Jahre aus einem ganz speziellen Blickwinkel zu betrachten. Herangezogen wurden dabei die Erkenntnisse und Zahlen namhafter Institutionen und unserer hauseigenen Forschung. Herausgekommen ist eine zwar kurze, aber aus studentischer Sicht sehr bewegte Zeitreise durch die Jahre 2008 bis 2018.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, consisting of the letters 'B' and 'R' in a stylized, cursive font, followed by three dots.

Benjamin Roos

Meilenstein 2008

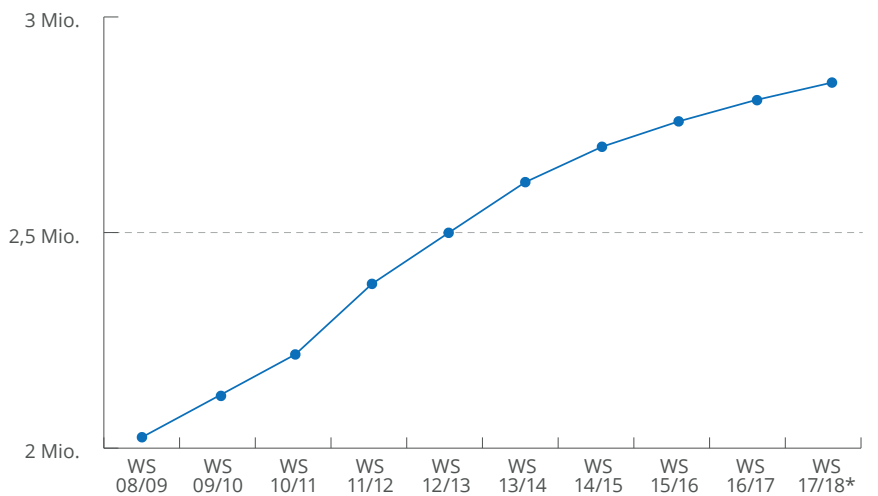
Seit 2008 gibt es dauerhaft mehr als
2 Millionen Studierende in Deutschland

2 Millionen

Studierendenzahlen steuern auf Rekordniveau zu

Zwar stieg die Zahl der Studentinnen und Studenten in Deutschland bereits 2003 einmalig auf über 2 Millionen. Aber erst seit 2008 bleiben hierzulande die Einschreibungen dauerhaft über dieser Marke. Und die Zahlen steigen weiter: auf mittlerweile 2,85 Millionen zum Wintersemester 2017/2018. Damit ist die Gruppe der Studierenden in den vergangenen neun Jahren um mehr als 40 Prozent gewachsen. Und klar: In der Folge hat sich auch der Stellenwert des studentischen Jobsektors erheblich erhöht.

Abbildung 1: Anzahl Studierende an Hochschulen (WS 2008/09 bis WS 2017/18)



* Vorläufiges Ergebnis

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierende an Hochschulen

Meilenstein 2009

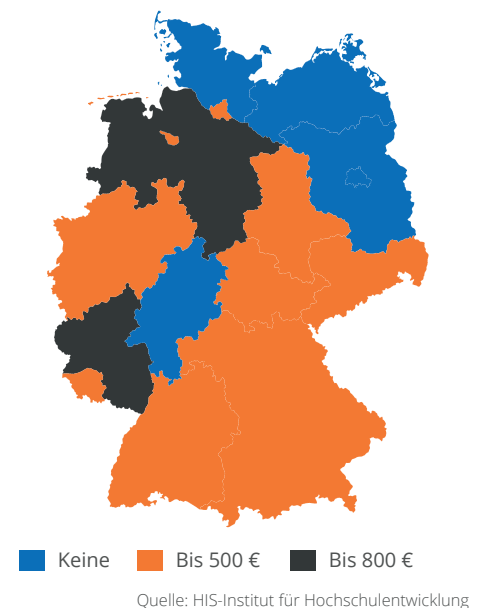
Im Jahr 2009 mussten Studierende noch bis zu 500 € Studiengebühren pro Semester bezahlen

bis zu 500 €

Verkanntes Stimmungsbild: „Nein!“ zu Studiengebühren

Dass Studierende auch anders können, zeigte sich einmal mehr 2009. Anstoß zu bundesweiten Protestaktionen bot eine ganze Reihe von Reformen im Bildungswesen, dickster Dorn im Auge: die durch das Bundesverfassungsgericht 2005 ermöglichte Einführung von Studiengebühren. Kein Wunder, denn gemessen am überschaubaren monatlichen Budget, das Studierenden traditionell zur Verfügung steht, muteten die pro Semester aufgerufenen Gebühren von bis zu 500 Euro wie eine bildungspolitische Kampfansage an. „Nein!“, lautete 2009 in über 70 deutschen Hochschulzentren das entschiedene Votum der Studierenden. Verstärkt durch das vielfach wohlwollende Medienecho, folgte die Politik zunächst zögerlich, dann gesprächsbereit. Wenige Jahre später – genau 2014 – waren die Studiengebühren in Deutschland schon wieder Vergangenheit. Wir sind der Meinung: Um das studentische Stimmungsbild besser einschätzen zu können, muss man ihm Gehör verschaffen. Seit 2012 tun wir dies Semester für Semester über unsere Befragungen zur Studienreihe „Fachkraft 2030“, an denen bis heute mehr als 250.000 Personen teilgenommen haben.

Abbildung 2: Maximale Höhe der Studiengebühren je Bundesland (2009)



Meilenstein 2010

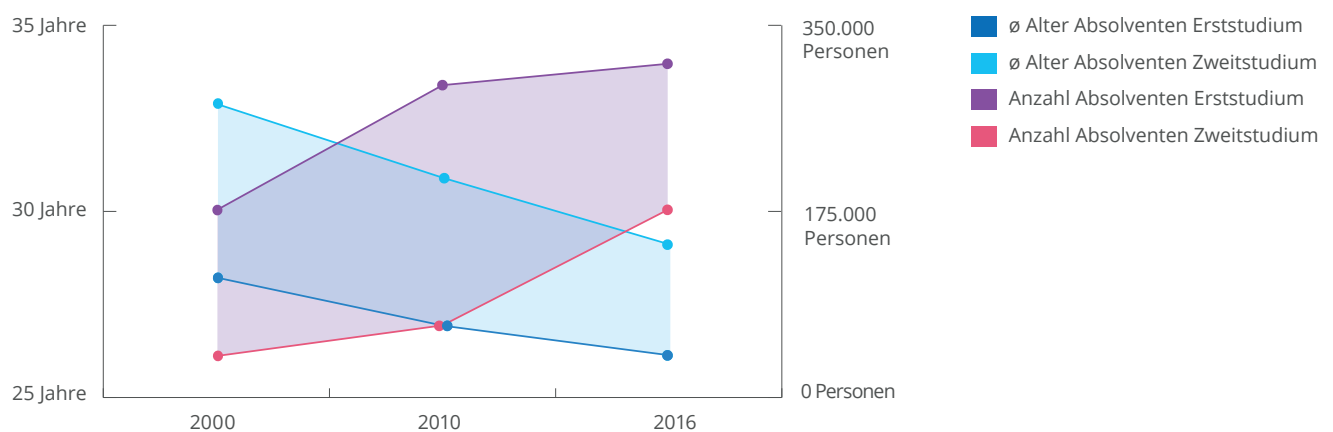
Das Alter der Erstabsolventen ist 2010 auf 26,9 Jahre gesunken

26,9 Jahre

Das Absolventenalter sinkt, aber...

Ein übergeordnetes Ziel der Bologna-Reform und (später) der Einführung des G8-Abiturs war es, den akademischen Nachwuchs früher fit für den Arbeitsmarkt zu machen. Auf den ersten Blick ist dies gelungen, denn das Durchschnittsalter von Erstabsolventen – in der Mehrzahl mit Bachelor – ist allein in der ersten Dekade dieses Jahrtausends von 28,2 Jahren auf 26,9 Jahre gesunken. 2016 waren es sogar 26,1 Jahre. Nun der zweite Blick: Viele Unternehmen bemängeln die fehlende Praxis- und Lebenserfahrung junger Absolventen, was zu einer massiven Aufwertung des Zweitstudiums, in den meisten Fällen des Masters, führte – mit nachvollziehbaren Folgen. Schon 2010 entschieden sich annähernd 67.000 Personen für ein Zweitstudium. Das Durchschnittsalter zum Abschluss betrug nun 30,9 Jahre und lag damit deutlich höher als die 28,2 Jahre, mit denen noch im Jahr 2000 Studierende ihr Diplom oder ihren Magister beendeten. Mittlerweile schließen knapp 180.000 Personen ein Zweitstudium an, das Durchschnittsalter der Absolventen liegt derzeit bei 29,1 Jahren.

Abbildung 3: Durchschnittsalter Absolventen sowie Anzahl Absolventen Erst- und Zweitstudium (2000, 2010 und 2016)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen

Meilenstein 2011

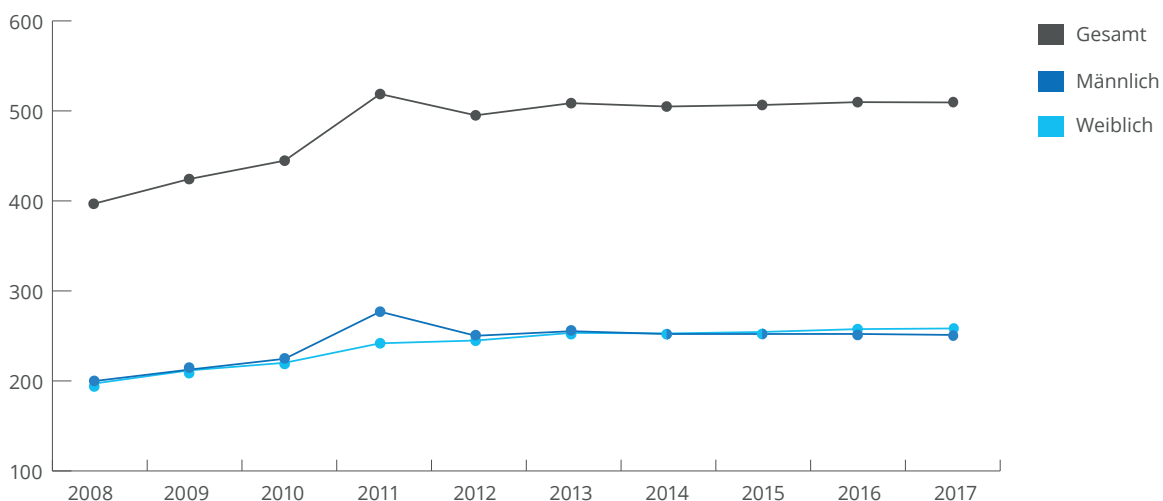
Sprunghafter Anstieg der Studienanfängerquote auf 55,6 % im Jahr 2011

55,6 %

Männerüberschuss durch Aussetzung der Wehrpflicht

Etwa 520.000 Studienanfängerinnen und -anfänger strömten 2011 in die Hochschulen, ungefähr 70.000 mehr als noch 2010. Zugleich erhöhte sich die Studienanfängerquote binnen eines Jahres von 46 % auf knapp 56 %. Ursache für den Anstieg war neben den ersten doppelten Abiturjahrgängen vor allem die Aussetzung der Wehrpflicht. Sie führte dazu, dass der Anteil an männlichen Studienanfängern 2011 den Höchstwert von 277.000 erreichte (Frauen: 242.000). Ein klassischer Fall von Männerüberschuss, der sich in den Folgejahren aber nicht fortsetzen sollte – siehe unten.

Abbildung 4: Zahl der Studienanfänger (2008 bis 2017) – Alle Studierende und nach Geschlecht



Quelle: Statistisches Bundesamt, Bildung und Kultur

Meilenstein 2012

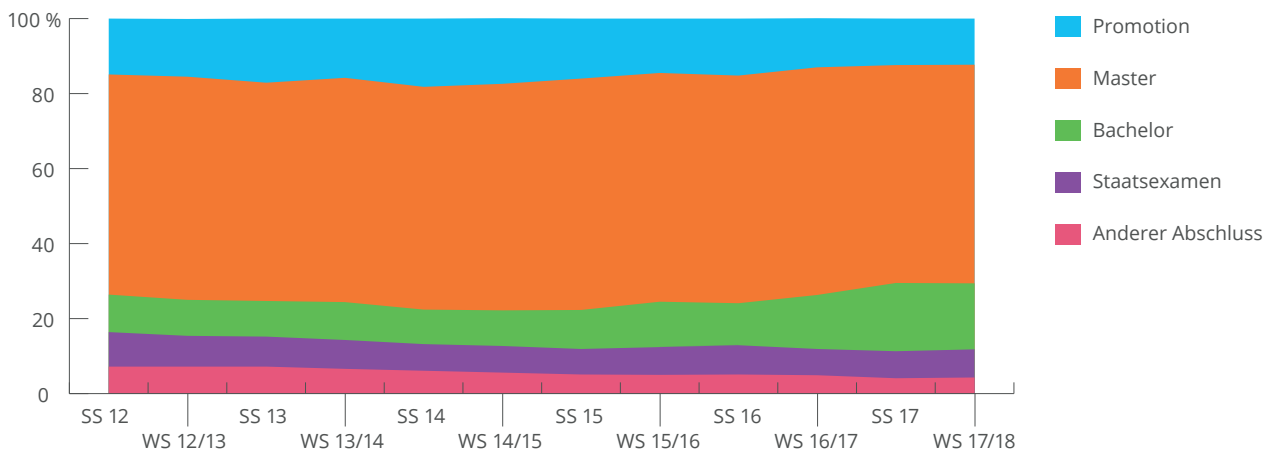
2012 wollen gerade einmal 10 % der Studierenden die Hochschule mit einem Bachelor verlassen

10 %

Der Bachelor kommt nur langsam in Gang

Mit der 1999 auf den Weg gebrachten Bologna-Reform wurde das Ende der Studiengänge Magister und Diplom eingeläutet, abgelöst durch Bachelor und Master. Doch gerade am „kleinen“ Bachelor scheiden sich lange die Geister. Zu jung, zu unerfahren, zu wenig praxisorientiert – so die Kritik der Wirtschaft an den Absolventen. Entsprechend verunsichert zeigten sich 2012 in unserer Befragung zur Studienreihe „Fachkraft 2030“ die Studierenden: gerade einmal 10 Prozent konnten sich vorstellen, mit dem Bachelor in der Tasche in den Beruf einzusteigen. Die überwältigende Mehrheit (59 %) wollte weiter an der Hochschule bleiben. Ziel: der Master.

Abbildung 5: Höchste angestrebte Abschlüsse (WS 2012/2013 bis WS 2017/2018)



Quelle: Studienreihe „Fachkraft 2030“ (vormals „Fachkraft 2020“)

Meilenstein 2013

2013 sehen 62,6 % der Jobber in fachbezogenen Jobs einen Karrierebonus

62,6 %

Jobs mit Fachbezug sind Türöffner für die Karriere

Berufliche Weichenstellung schon im Studium: Zum Sommersemester 2013 haben wir über unsere Studienreihe „Fachkraft 2030“ einen spannenden Zusammenhang untersucht. Konkret: Wie blicken Studierende, die einen Job mit Fachbezug haben, auf die eigene berufliche Zukunft? 2013 betraf dies immerhin 39 % aller Jobber. Und siehe da: Annähernd zwei Drittel der Absolventen in spe, die einen Job mit Bezug zum belegten Studienfach (und / oder einer vorherigen Ausbildung) haben, gehen fest von einem positiven Einfluss auf die eigene berufliche Zukunft aus. Gut jeder 4. Befragte gab hier sogar an, bereits ein Perspektivgespräch mit Vorgesetzten geführt zu haben. Zum Vergleich: Unter fachfremd tätigen Studierenden glaubten lediglich 26 % an einen positiven beruflichen Einfluss. Erfreulicherweise zeigte eine erneute Befragung zum Sommersemester 2017, dass sich das positive Standing der Studentenjobs mit Fachbezug nochmals erhöht hat. Von 62,6 % auf nunmehr 73,7 %.

Tabelle 1: Entwicklung der Studienangebote mit Abschluss Bachelor und Master (WS 2007/08 bis WS 2016/17)

	Stimme (eher) nicht zu	Neutral	Stimme (eher) zu
Job ohne Fachbezug	51,0 %	22,7 %	26,3 %
Job mit Fachbezug	18,2 %	19,1 %	26,6 %

Quelle: HRK-Hochschulkompass

Meilenstein 2014

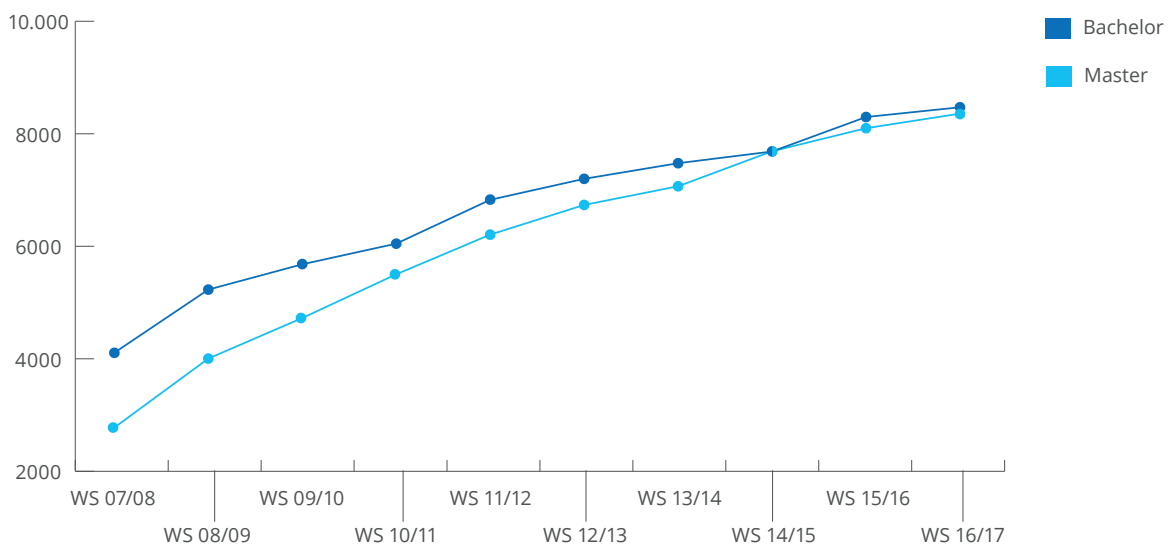
Im WS 2014/2015 wurden in Deutschland
7.689 Masterstudiengänge angeboten

7.689

Masterstudiengänge überholen Bachelorstudiengänge

Mehr für weniger: Trotz rund 72 % weniger Eingeschriebenen überstieg im Wintersemester 2014/2015 die Zahl der angebotenen Masterstudiengänge mit 7.689 das Niveau der Bachelorstudiengänge (7.685). Vor dem Hintergrund der Diskussion um die Beschäftigungsfähigkeit von Studienabsolventen befeuert dies u. a. die Diskussion um sogenannte „Orchideenfächer“. Jene Fächer also, in denen Absolventinnen und Absolventen – trotz Abschluss – vermeintlich ohne realistische Aussicht auf eine Beschäftigung die Hochschulen verlassen. Zur Einordnung: Seit 2008 hat sich die Zahl der Masterstudiengänge verdreifacht, inzwischen liegt sie jedoch wieder leicht unter der Zahl der Bachelorstudiengänge.

Abbildung 6: Entwicklung der Studienangebote mit Abschluss Bachelor und Master (WS 2007/2008 bis WS 2016/2017)



Quelle: HRK-Hochschulkompass

Meilenstein 2015

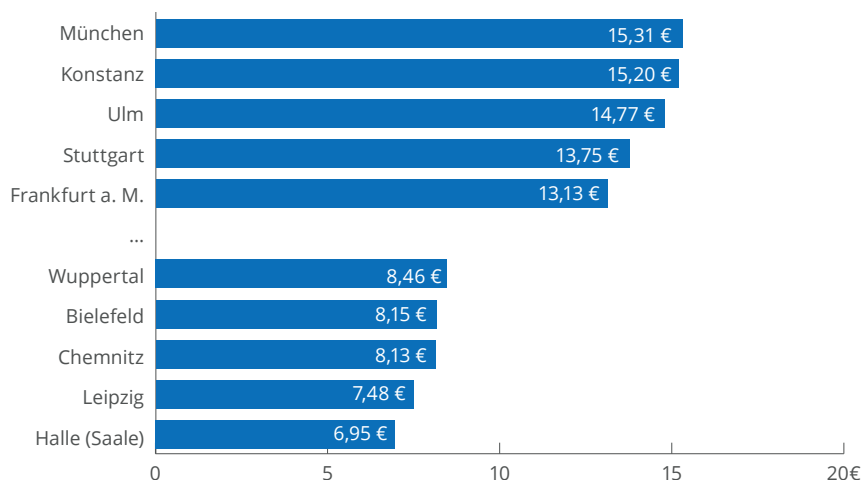
2015 bezahlten Studierende in Deutschland durchschnittlich 10,79 €/m² Warmmiete pro Monat

10,79 €/m²

Explodierende Mietpreise – nicht nur in Großstädten

Die steigenden Wohnkosten stehen seit Jahren im kritischen Fokus der Öffentlichkeit. 2015 reagiert die Politik schließlich mit der Einführung einer Mietpreisbremse. Ein echtes Wohnproblem haben speziell Studierende, denn viele Hochschulzentren gehören zu den gefragtesten und zugleich teuersten Mietarealen der Republik. Laut unserer Studie „Fachkraft 2030“ mussten Studierende im bundesweiten Durchschnitt schon 2015 stattliche 10,79 Euro Warmmiete pro Quadratmeter zahlen. Lokal ragten dabei München mit 15,31 Euro/m² und Konstanz (15,20 €/m²) heraus. Weniger als die Hälfte (!) musste dagegen am anderen Ende der Skala in Leipzig (7,48 €/m²) und Halle/Saale bezahlt werden (6,95 €/m²). Und seither? Die studentischen Mieten steigen unaufhörlich weiter – auf bis dato 11,91 Euro/m² im Durchschnitt.

Abbildung 7: Durchschnittliche Warmmiete pro Quadratmeter (SS 2015)*



*Berücksichtigt wurden insgesamt 66 Städte mit n ≥ 50 Quelle: Studienreihe „Fachkraft 2030“ (vormals „Fachkraft 2020“)

Meilenstein 2016

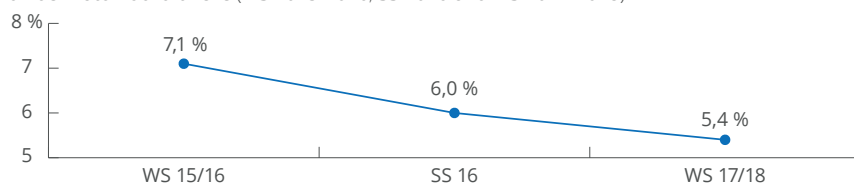
Etwa ein Jahr nach Beginn des Abgasskandals wollen 6 % der Studierenden in der Automobilbranche arbeiten

6 %

Image ist alles? Beispiel „Dieselskandal“

Ende 2015 wurde bekannt, dass Automobilkonzerne bei Abgastests getrickst hatten. In der Folge weitete sich der sogenannte „Diesel- bzw. Abgasskandal“ immer weiter aus – medial wie juristisch. Der damit einhergehende Imageschaden wirkt sich scheinbar auch auf die Beliebtheit der Branche als potenzielles Arbeitsfeld für angehende Absolventen aus. So gaben im Wintersemester 2015/2016 noch 7,1 % aller bei „Fachkraft 2030“ Befragten an, nach dem Abschluss in der Automobilbranche arbeiten zu wollen. Ein halbes Jahr später (SS 2016) waren es 6 %, und aktuell (WS 2017/2018) streben nur noch 5,4 % in den Automobilssektor. Anders ausgedrückt: Das Interesse angehender Akademiker an der Automobilbranche ist innerhalb von nur zwei Jahren um gut 24 % gesunken. Ein Wert, der aufhorchen lässt.

Abbildung 8: Anteil Studierende mit beruflichem Interesse an der Automobilbranche (WS 2015/2016, SS 2016 und WS 2017/2018)



Quelle: Studienreihe „Fachkraft 2030“ (vormals „Fachkraft 2020“)

Meilenstein 2017

Das Lohnniveau der Studierenden lag 2017 bei 10,50 €/h im bundesweiten Durchschnitt – weit über Mindestlohn

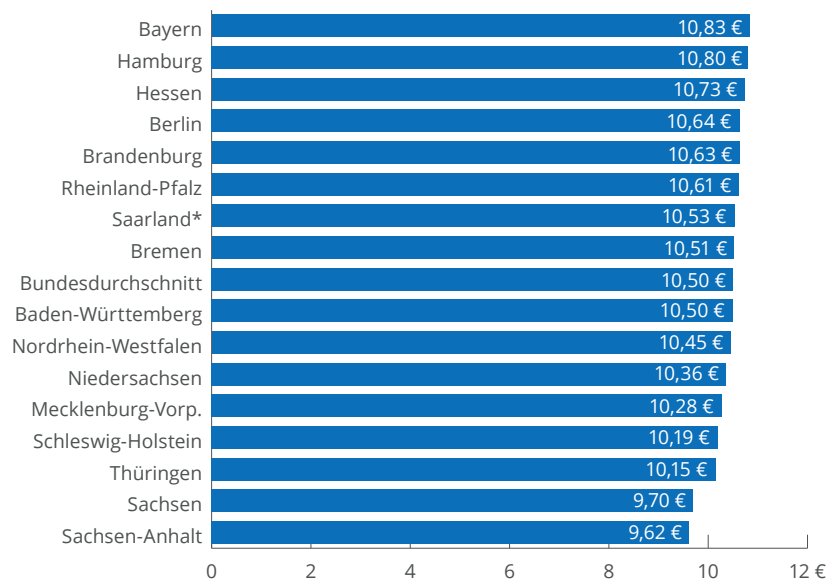
10,50 €/h

Studierende verdienen deutlich über Mindestlohn

Noch so ein Meilenstein, um den es im Vorfeld massiven politischen Streit gab: der Mindestlohn. Zum 1. Januar 2015 flächendeckend mit einem Niveau von zunächst 8,50 Euro pro Stunde eingeführt, erfolgte bereits zum 1. Januar 2017 eine Anpassung auf 8,84 Euro. Das Gute aus Sicht der Hochschülerinnen und Hochschüler: Der studentische Jobmarkt kennt im Grunde kaum Berührungspunkte mit dem Thema. Im Sommersemester 2017 beispiels-

weise wurden laut unserer Studie „Fachkraft 2030“ durchschnittlich 10,50 Euro pro Stunde gezahlt – ordentlich Luft also zum Mindestlohn, und das auch in Regionen mit tendenziell geringem Lohnniveau. Zum Vergleich: Während Studierende 2017 in Sachsen-Anhalt „lediglich“ einen Stundenlohn von im Durchschnitt 9,62 Euro erhielten, waren es in der Spitze – also in Bayern – 10,83 Euro. Und noch ein Vergleich in eigener Sache: Studitemps zahlte bundesweit seit Jahresbeginn einen durchschnittlichen Stundenlohn von 10,94 Euro.

Abbildung 9: Durchschnittlicher Stundenlohn nach Bundesländern (SS 2017)



*Die Ergebnisse für das Saarland sind aufgrund der geringen Fallzahl nur bedingt aussagekräftig

Quelle: Studienreihe „Fachkraft 2030“ (vormals „Fachkraft 2020“)

Meilenstein 2018

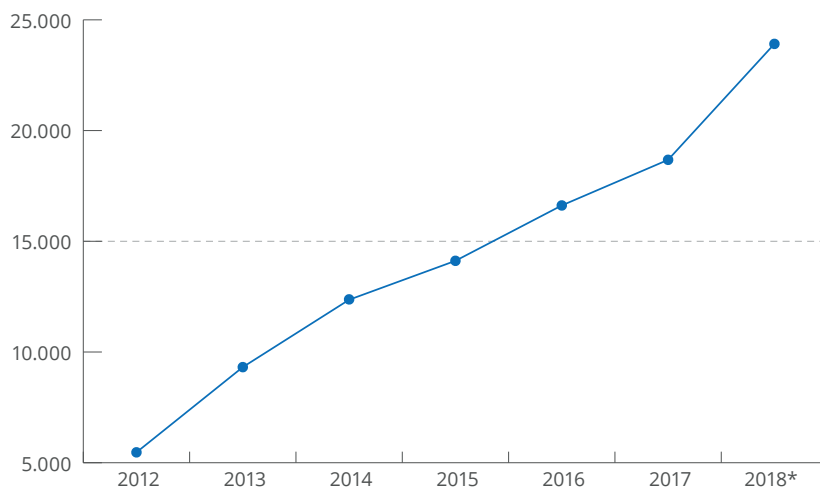
Studitemps beschäftigt über 20.000 Studierende pro Jahr

20.000

Unser Ziel: Brücken bauen, berufliche Wege ebnen

Der letzte Schritt unserer kleinen Zeitreise soll in eigener Sache beleuchtet werden. Denn schließlich hat jedes der 10 Jahre seit unserer Gründung, jeder Meilenstein, auch unser Handeln in besonderer Weise geprägt. Mehr denn je sind wir heute in der Lage, über inhaltlich ansprechende, gut bezahlte Jobangebote die so wichtige Brückenfunktion zwischen Studium (Theorie) und Arbeitswelt (Praxis) zu übernehmen. Und dabei vielfach beiden Seiten – Studierenden wie Unternehmen – frühzeitig eine echte Perspektive zu bieten. In 2018 wird Studitemps erstmalig mehr als 20.000 Studenten besetzen. Damit kommen wir unserer Vision, jedem Studierenden eine Jobgarantie zu geben, wieder ein Stück näher. Wir sehen uns auf dem richtigen Weg und freuen uns auf die nächsten 10 Jahre!

Abbildung 10: 10 Jahre Studitemps – Beschäftigte pro Jahr (2012 bis 2018)



*Schätzung

Quelle: Studitemps

Studenten als individuelle Personallösung für Ihr Unternehmen

Regelmäßiger Personalbedarf, kurzfristige oder saisonale Bedarfsspitzen – wir analysieren die jeweilige Ausgangslage und sind darauf eingestellt.

Mit dem einmaligen Netzwerk von Studitemps meistern Sie auch größte Herausforderungen. Durch den großen und exklusiven Bewerberpool findet Studitemps Studenten für jedes Ihrer Vorhaben – schnell und passgenau.

Kontakt: anfrage@studitemps.de • studitemps.de/whitepaper

